

Rilke, Rainer Maria: Requiem (1900)

1 Seit einer Stunde ist um ein Ding mehr
2 auf Erden. Mehr um einen Kranz.
3 Vor einer Weile war das leichte Laub... Ich wands:
4 Und jetzt ist dieser Efeu seltsam schwer
5 und so von Dunkel voll, als tränke er
6 aus meinen Dingen zukünftige Nächte.
7 Jetzt graut mir fast vor dieser nächsten Nacht,
8 allein mit diesem Kranz, den ich gemacht,
9 nicht ahnend, daß da etwas wird,
10 wenn sich die Ranken ründen um den Reifen;
11 ganz nur bedürftig, dieses zu begreifen:
12 in nie betretene Gedanken, darinnen wunderliche Dinge stehn,
13 die ich schon einmal gesehen haben muß...

14 Gretel, von allem Anbeginn
15 war dir bestimmt, sehr zeitig zu sterben,
16 blond zu sterben.
17 Lange schon, eh dir zu leben bestimmt war.
18 Darum stellte der Herr eine Schwester vor dich
19 und dann einen Bruder,
20 damit vor dir wären zwei Nahe, zwei Reine,
21 welche das Sterben dir zeigten,
22 das deine:
23 dein Sterben.
24 Deine Geschwister wurden erfunden,
25 nur, damit du dich dran gewöhntest,
26 und dich an zweien Sterbestunden
27 mit der dritten versöhntest,
28 die dir seit Jahrtausenden droht.
29 Für deinen Tod
30 sind Leben erstanden;
31 Hände, welche Blüten banden,
32 Blicke, welche die Rosen rot

33 und die Menschen mächtig empfanden,
34 hat man gebildet und wieder vernichtet
35 und hat zweimal das Sterben
36 eh es, gegen dich selbst gerichtet,
37 aus der verloschenen Bühne trat.

38 ... Nahte es dir schrecklich, geliebte Gespielin?
39 war es dein Feind?
40 Hast du dich ihm ans Herz geweint?
41 Hat es dich aus den heißen Kissen
42 in die flackernde Nacht gerissen,
43 in der niemand schlief im ganzen Haus...?
44 Wie sah es aus?
45 Du mußt es wissen...
46 Du bist dazu in die Heimat gereist.

47 - - - - -

48 Du weißt
49 wie die Mandeln blühn
50 und daß Seen blau sind.
51 Viele Dinge, die nur im Gefühle der Frau sind
52 welche die erste Liebe erfuhr, –
53 weißt du. Dir flüsterte die Natur
54 in des Südens spätdämmernden Tagen
55 so unendliche Schönheit ein,
56 wie sonst nur selige Lippen sie sagen
57 seliger Menschen, die zu zwein
58 leiser hast du das alles gespürt, –
59 (o wie hat das unendlich Grimme
60 deine unendliche Demut berührt).
61 Deine Briefe kamen von Süden,
62 warm noch von Sonne, aber verwaist, –
63 endlich bist du selbst deinen müden
64 bittenden Briefen nachgereist;
65 denn du warst nicht gerne im Glanze,
66 jede Farbe lag auf dir wie Schuld,

67 und du lebstest in Ungeduld,
68 denn du wußtest: das ist nicht
69 Leben ist nur ein Teil..... Wovon?
70 Leben ist nur ein Ton..... Worin?
71 Leben hat Sinn nur, verbunden mit vielen
72 Kreisen des weithin wachsenden Raumes, –
73 Leben ist so nur der Traum eines Traumes,
74 aber Wachsein ist anderswo.
75 So ließest du's los.
76 Groß ließest du's los.
77 Und wir kannten dich klein.
78 Dein war so wenig: ein Lächeln, ein kleines,
79 ein bißchen melancholisch schon immer,
80 sehr sanftes Haar und ein kleines Zimmer,
81 das dir seit dem Tode der Schwester weitwar.
82 Als ob alles andere nur dein Kleid war
83 so scheint es mir jetzt, du stilles Gespiel.
84 Aber
85 wenn du am Abend kamst in den Saal;
86 wußten manchmal: jetzt müßte man beten;
87 eine Menge ist eingetreten,
88 eine Menge, welche dir nachgeht,
89 weil du den Weg weißt.
90 Und du hast ihn wissen gemußt
91 und hast ihn gewußt
92 gestern... jüngste der Schwestern.

93 Sieh her,
94 dieser Kranz ist so schwer.
95 Und sie werden ihn auf dich legen,
96 diesen schweren Kranz.
97 Kanns dein Sarg aushalten?
98 Wenn er bricht
99 unter dem schwarzen Gewicht,
100 kriecht in die Falten

101 von deinem Kleid
102 Efeu.
103 Weit rankt er hinauf,
104 rings rankt er dich um,
105 und der Saft, der sich in seinen Ranken bewegt,
106 regt dich auf mit seinem Geräusch;
107 so keusch bist du.
108 Aber du bist nichtmehr zu.
109 Langgedehnt bist du und laß.
110 Deines Leibes Türen sind angelehnt,
111 und naß
112 tritt der Efeu ein...
113 -----
114 von Nonnen,
115 die sich führen
116 an schwarzem Seil,
117 weil es dunkel ist in dir, du Bronnen.
118 In den leeren Gängen
119 deines Blutes drängen sie zu deinem Herzen;
120 wo sonst deine sanften Schmerzen
121 sich begegneten mit bleichen
122 in das Herz, das, ganz verklungen,

123 Aber dieser Kranz ist schwer
124 mir im Licht,
125 nur unter Lebenden, hier bei mir;
126 und sein Gewicht
127 ist nicht mehr
128 wenn ich ihn, zu dir legen werde.
129 Er ist schwer von meinen Augen, die daran hängen,
130 schwer von den Gängen,
131 die ich um ihn getan;
132 Ängste aller, welche ihn sahn,
133 haften daran.
134 Nimm ihn zu dir, denn er ist dein

135 seit er ganz fertig ist.
136 Nimm ihn von mir.
137 Laß mich allein! Er ist wie ein Gast...
138 fast schäm ich mich seiner.
139 Hast du auch Furcht, Gretel?

140 Du kannst nicht mehr gehn?
141 Kannst nicht mehr bei mir in der Stube stehn?
142 Tun dir die Füße weh?
143 So bleib wo jetzt alle beisammen sind,
144 man wird ihn dir morgen bringen, mein Kind,
145 durch die entlaubte Allee.
146 Man wird ihn dir bringen, warte getrost, –
147 man bringt dir morgen noch mehr.
148 Wenn es auch morgen tobt und tost,
149 das schadet den Blumen nicht sehr.
150 Man wird sie dir bringen. Du hast das Recht,
151 sie sicher zu haben, mein Kind,
152 und wenn sie auch morgen schwarz und schlecht
153 und lange vergangen sind.
154 Sei deshalb nicht bange. Du wirst nicht mehr
155 unterscheiden, was steigt oder sinkt;
156 die Farben sind zu und die Töne sind leer,
157 und du wirst auch gar nicht mehr wissen, wer
158 dir alle die Blumen bringt.

159 Jetzt weißt du
160 so oft wir's im Dunkel erfaßt;
161 von dem, was du
162 zu etwas, was du
163 Unter uns warst du von kleiner Gestalt,
164 vielleicht bist du jetzt ein erwachsener Wald
165 mit Winden und Stimmen im Laub. –
166 Glaub mir, Gespiel, dir geschah nicht Gewalt:
167 alt dein Leben begann;

168 drum griff er es an,
169
170 Schwebte etwas um mich?
171 Trat Nachtwind herein?
172 Ich bebte nicht.
173 Ich bin stark und allein. –
174 Was hab ich heute geschafft?
175Efeulaub holt ich am Abend und wands
176 und bog es zusammen, bis es ganz gehorchte.
177 Noch glänzt es mit schwarzem Glanz.
178 Und meine Kraft
179 kreist in dem Kranz.

(Textopus: Requiem. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55898>)